

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

6.10.1847 (No. 274)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. Oktober.

N. 274.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Circulationsgebühr: die gepaltene Petizelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Uebersicht.

Die Landsgemeinde in Schwyz.
Eine französische Schrift über Deutschland.
Deutschland. Karlsruhe (das Verbot der Donaueschinger Versammlung). Mannheim (Kampf um die Wahlen). Vom Neckar (historische Vereine). Von der badischen Gränze (ein württembergisches Blatt über die Versammlung in Offenburg). München (die verwitwete Kurfürstin; der Herzog von Leuchtenberg; Kirchenraub; die Schranne). Mainz (die deutschen Landwirthe). Berlin (Alexander v. Humboldt; das Strafgesetzbuch; die belgischen Gäste; Kunst und Künstler). Enger (Wittelsbacher Grab). Düsseldorf (die industrielle Deputation bei dem König).
Schweiz. Zürich (Kriegsanhalten; die Polizei; öffentliche Stimmung). Uri (die Landsgemeinde). Unterwalden (auch hier eine Landsgemeinde berufen). Basel (die Philologenversammlung).
Italien. Neapel (die Aufständischen; die französische Flotte; Ausfuhr auf Reformen). Turin (Näheres über den Abweissungsbescheid).
Frankreich. Paris (Italien und der National).
Großbritannien. London (die Bankrotte; Unglücksfall auf der Edinburgh-Glasgower Eisenbahn; eine Wahlzettel; fallende Kornpreise; Dr. Cobden).

Die Landsgemeinde in Schwyz.

Ueber die am 26. September abgehaltene Landsgemeinde am Rothem Thurm geht uns von einem Augenzeugen, welcher kein Schweizer ist, nachstehende Schilderung zu:

Wer ein richtiges Charakterbild des alten schweizerischen Volksthumus sehen wollte, der hat am 26. September an den Rothem Thurm in Schwyz kommen müssen, als die große Landsgemeinde dalebst verammelt war. Denkt euch einen weiten Wiesengrund, mächtig ansteigend, im Halbfreis von den Bergen eingefaßt, die mit dunkeln Tannenwald bedeckt sind, im Vordergrunde die Rednerbühne, rechts und links Vogen und Pforten mit Kränzen und Laubwerk umwunden, und diese prächtige Landschaft belebt von den Schaaren des Landvolkes, das in der Landstracht mit Fahnen und den Musikbänden aufzieht, die Innerschwyz, die aus dem Wäggitthal, von Einsiedeln, aus der March, und viele Andere, zusammen wohl an die zehntausend.

Wenn sonst eine Landsgemeinde zusammenkommt, dann wird auf dem Wege gefungen und gejubelt; diesmal zogen die Leute ernst und schweigend hin, und der Himmel hing voll schwerer Wolken. Aber als der Landammann die Bühne betrat, das große „Schwert der Gerechtigkeit“ in der Rechten haltend, und die Menge, welche das Haupt entblöste, mit altem, treuherzigem Gruß als seine biederen Mitstande anredete, da brach ein heller Sonnenblick durch die Wolken. Der Landammann (Abyberg) setzte mit mächtiger Stimme und eindringlichen Worten auseinander, wie sie gekommen seyen, um über die Wahrung ihrer Rechte, welche die Zwölfkantonen anzutasten gedächten, sich zu vereinigen. Er stellte die Frage, ob Krieg oder Frieden, auf Ja und Nein. Darauf verlas man den Bericht der Regierung, und dann kniete die ganze Versammlung nieder, und betete nach altem Brauch.

Nun folgte eine Reihe von Anträgen. Es ist hier nicht der Ort, das Einzelne auszuführen. Doch müssen wir wohl des Eindruckes gedenken, den das Auftreten des Landammanns Hediger aus dem Muottathal hervorrief. Er ist der älteste Mann von der ganzen Landsgemeinde. So stand er denn mit seinem greisen Haupte unter dem jüngern Geschlecht, und erinnerte daran, daß er gerade vor fünfzig Jahren an dieser selben Stelle für Recht und Freiheit seiner Heimath gekämpft habe. Man möge sich jetzt nicht behörden lassen, das alte Recht preiszugeben. Die Redner sprachen in der treuherzigen Schwyzersprache. Besonders Eindruck machte auch Hr. Styrer von Einsiedeln, ein gar derber Redner. Er foht die vermittelnden Vorschläge an, welche von einer kleinen Minorität ausgegangen waren, und meinte, man habe sich vor dem schon einmal in ähnlicher Lage befunden; damals habe man es aber nicht mit einem Ohrenschmalz, sondern mit einem Ohrenschmalz (Ohn von Basel) zu thun gehabt.

Das Handmehr (Abstimmung durch Aufheben der Hände) ergab ein fast einhelliges Resultat für den Antrag auf Vertheidigung der Landesrechte, selbst mit gewaffneter Hand. Landammann Abyberg ward zum Anführer des schwyzerschen Kriegsvolkes gewählt. Und mit dieser letzten ergreifenden Scene schloß die Versammlung. Die Landsgemeinde, welche mit ernstem Schweigen gekommen war, ging mit begeistertem Jubel auseinander. Erwünscht war die Anwesenheit vieler Leute aus andern Kantonen. Die Schwyz freuten sich, daß sie ihnen nachrufen konnten: „Zegt händ er ghort, wie's z'Schwyz inne tönt!“

Ein Bericht in der Eidgenössischen Zeitung, von einem Zuger, sagt unter Andern:

Die Zahl der versammelten Landleute hörte ich von Soldaten, die mit diesen Verhältnissen vertraut sind, allgemein auf ungefähr 10,000 schätzen. Die Opposition, unter Führung der H. Landammänner Gyr und K. Bänziger von Einsiedeln, vereinigte bei der Abstimmung über den Antrag

des Legtern: „Nüchtritt vom Sonderbund und Unterwerfung unter ein eidgenössisches Schiedsgericht“, kaum 4-500 Hände für sich. Im Allgemeinen gereicht die Ruhe und Entschiedenheit des Volkes den Schwyzern zur Ehre, und was von Unterbrechung des Gegenantrags gefabelt wird, ist insoweit übertrieben, als das Wort nie abgebrochen wurde, anderseits man aber einem ganzen Volke nicht zumuthen kann, einem allzuweit ausgeholten Vortrage mit der stummen Aufmerksamkeit zu folgen, die dem Redner anfänglich zu Theil wurde, so lang er sich direkt an dessen Fassungskraft hielt. Im Großen Rath oder an der Landsgemeinde zu sprechen, ist eben zweierlei. Uebrigens erinnerte Hr. Landammann Kälin die Landleute kräftig an das heilige Recht der Minderheit, sich frei auszusprechen, da dieselbe die ganze Wucht der Mehrheitsbeschlüsse ebenfalls tragen helfen müsse; wies aber eben so entschieden den indirekten Vorwurf des Hrn. Bänziger von der Hand, als ob „die Schwyz den Krieg wollten“; denn wahrlich nicht sie seyen es, welche ihn heraufbeschwören, sie, die Nichts verlangen, wenn man sie ruhig und in ihren Rechten und Freiheiten unangestastet lasse. Auf dem geraden Wege fortzuwandeln, Niemanden schaden, und Niemanden fürchten, — das sey der Schwyz Politik!

Und Hr. Landammann Hediger aus dem Muottathal (ein 74jähriger Greis, der vor 50 Jahren auf dieser Stätte den damalsigen Freiheitspredigern gegenüber stand): Das Schwyzervolk kenne keine Vermittlung. Entweder hat es Recht, oder nicht. Man solle sich nicht täuschen lassen durch süße Worte. Gebe man den Finger, so nehme man die ganze Hand. Nichts von Vermittlung! Mit Gut und Blut soll der Schwyz das geringste seiner Rechte vertheidigen, und jetzt seyen seine höchsten auf dem Spiel!

Die H. Landammänner Abyberg, Holzezer, v. Schorno, Kamer, Stiger u. sprachen eben so entschieden, ihre Rechte mannhaft zu vertheidigen. Der schönste Moment des denkwürdigen Tages war wohl der, als Hr. Landammann Abyberg, einhellig zum Oberbefehlshaber des Schwyzervolkes erwählt, an dasselbe, sichtlich ergriffen, folgende Worte richtete: „Schwyz! ich schwöre vor Gott unter diesem freien Himmel, mit Euch und neben Euch alle künftigen Gefahren zu theilen, mit Euch zu leben und zu sterben! (Lauter Jufuf.) Allein die gleiche Treue, die gleiche unbedingte Hingebung erwarte ich auch von Euch; ich lege meine Zukunft, meine Ehre in Eure Hände; an Euch ist es nun, Schwyz! in der Stunde der Gefahr meinen Glauben an Euch zu rechtfertigen!“

Ein lang andauernder, jubelnder Jufuf mußte auch dem größten Zweifler die Augen öffnen über die Liebe, mit der dies Volk an seinem ersten Führer hängt. Plötzlich bricht sich die Sonne, bis dahin hinter Gewölken verborgen, Bahn, und ein großes Streiflicht ergießt sich über die ritterliche, stolze Gestalt des Kantonslandammanns Abyberg, der, auf das hohe Schwert der Gerechtigkeit gestützt, in diesem Augenblick an eine wahrhaft mittelalterliche Erscheinung erinnerte: „Seht Ihr dort, Schwyz! die Sonne von Morgarten und von St. Jost!“ Und es wogte in den dichtgebrängten Reihen auf und nieder; stürmisch begrüßte das stolze Volk diese Anspielung des Landammanns an eine ehrenvolle Geschichte, für die es so empfänglich, die ihm sein Heiligthum ist.

Ueber die nachfolgenden Beschlüsse mag sich der nicht wundern, der die Demokratie kennt und ihre Liebe für energisches Wesen: „Jeder, der diese Landsgemeinde höhnlisch bekräftelt; Jeder, der in Wort oder Schrift mit den Feinden des Vaterlandes sympathisirt; Jeder, der sich entgegen und dem ersten Ruf nicht Folge leistet, ist als Landesverräther anzusehen und an Leib und Gut zu strafen.“

So hat nun also das Volk von Schwyz entschieden. Uri, Unterwalden, und Zug werden folgen, und mit gefasstem Muth wird man der „Exekution“ entgegensehen, die die Eidgenossen als Feinde in unsere friedlichen Thäler führen soll!

Eine französische Schrift über Deutschland.

Ueber die neulich von einem unserer Berliner Korrespondenten erwähnte Schrift, welche die Franzosen über Deutschland aufklären soll, bemerkt ein Schreiben aus Paris in der költnischen Zeitung:

Es ist in diesen Tagen ein neues Werk über Deutschland: „De l'état moral, politique et littéraire de l'Allemagne, par M. Matter“ hier in Paris erschienen. Hr. Matter ist ein Elsäßer, hat in Deutschland studirt, war Professor in Straßburg, und ist jetzt Inspecteur général et conseiller ordinaire de l'Université. Er hat viele und nicht unbedeutende Werke historischen und philosophischen Inhalts herausgegeben. Man ist also berechtigt, von einem Buche über Deutschland aus dieser Feder Vieles zu erwarten, und wir gestehen gern, daß diese Erwartungen oft durch das neue Werk befriedigt werden.

Es hat dasselbe seine starken und seine schwachen Seiten. Die starken bestehen in den allgemeinen Eindrücken, die Hr. Matter von seinem Aufenthalt und seinen Reisen in Deutschland mit nach Frankreich zurückgebracht hat, und sodann in seiner Vergleichung der äußern Organisation der Schulen

und des Unterrichtes in Deutschland und Frankreich. Die schwache Seite des Buches aber ist, daß der Verfasser desselben stets auf der Oberfläche der Zustände bleibt, nicht in die Tiefe dringt, oder wenigstens diese Tiefen nur mit dem Senfblei sondirt, und dann das Jollmaß angibt, nie aber uns belehrt, was da unten eigentlich getrieben wird. Hr. Matter bespricht die religiösen Zwiste, die philosophischen Schulen, die politischen Parteien, und die literarischen Bestrebungen Deutschlands. Er ist dabei so gewissenhaft, daß kein auch nur im kleinsten Winkel Deutschlands bekannter Mann vergessen ist. Alle Reformatoren, alle Philosophen, alle Politiker, alle Literatoren sind genannt. Wir müssen unsere Unwissenheit eingestehen: mehrere der Namen waren uns vollkommen unbekannt, und wir wüßten keine deutschen Schriftsteller und Tagesberühmtheiten, von Göthe bis Marr hinab, zu nennen, die nicht in dem Buche ihr Plätzchen hätten. Das erklärt denn auch, warum das Plätzchen für Alle sehr klein und natürlich für Viele zu klein ist. Und weiter ist es bei solcher Genauigkeit ganz natürlich, daß auch Ungenauigkeiten mit unterlaufen. So wird Hr. Theodor Mundt unter die Frauen gesetzt; so spricht Hr. Matter von den „Romanen“ des Verstorbenen, und eben so von den „Romanen“ Dingelstedts. Ich fürchte, daß nur unsere Unwissenheit daran schuld ist, wenn wir nicht gleich noch allerlei Mißgriffe über manchen andern Namen hier anführen können. Hr. Matter hat zu vollständig seyn wollen, und ist daher in den Fehler gefallen, etwas fatalogartig nur andeuten zu können.

Was aber die allgemeinen Gefühle und die Andeutungen über die äußere Verzweigung der Bewegungen in Deutschland, so wie endlich über die äußere Schulorganisation anbelangt, so können die Franzosen Manches aus dem Buche des Hrn. Matter lernen. Insbesondere die allgemeinen Andeutungen über die Art, wie Deutschland heute von Frankreich denkt („la France en Allemagne“, in zwei Kapiteln), sind für „Deutschland in Frankreich“ sehr bedeutend. Sie sind aus dem Leben gegriffen, und zeigen den Franzosen zum ersten Male klar in französischer Sprache, und von einem Franzosen ausgehend, was sie von den Deutschen zu hoffen und zu fürchten haben können. Hr. Matter sagt ihnen ungefähr: „Die Deutschen sind den Franzosen gewogener, als irgend einer Nation der Welt; sie haben lieber mit Franzosen zu thun, als mit sonst allen Fremden, die sie besuchen. Sie lesen auch alle französischen Zeitungen mit Eifer, sie lesen die besten französischen Bücher, und überlegen selbst die schlechtesten, die guten oft bis zu 10 und 20 verschiedenen Ausgaben. Aber deswegen bildet Euch nur nicht ein, Ihr Franzosen, daß man Euch in Deutschland irgend das Wort zugehört, wo es sich um etwas Wesentliches für das deutsche Volk handelt. Die Deutschen wollen durch das Französische, das sie aufnehmen, nur amüßirt seyn; sie halten die Franzosen für nichts weniger als berufen, sie zu unterrichten. Die deutsche Nation gesteht der französischen keine Autorität zu, weder im Felde der Moral, noch der Philosophie, noch der Politik, in dieser am allerwenigsten, und jede Einmischung Frankreichs in die deutschen inneren Angelegenheiten würde heute das ganze deutsche Volk empören.“

Diese Ansicht geht durch das Buch des Hrn. Matter durch, und es thut uns leid, daß es trotz des französischen Glaubensbekenntnisses unseres Elsäßers zu deutsch gedacht und geschrieben ist, um in Frankreich den Erfolg zu haben, den wir Deutsche ihm um dieser Wahrheiten willen wünschen müssen.

Deutschland.

> Karlsruhe, 5. Okt. Es ließ sich erwarten, daß die Oppositionsblätter die Ministerialverfügung, wodurch die Donaueschinger Volksversammlung verboten wurde, tadeln würden. Man hat allerdings in vielen Kreisen zu viel Befürchtungen vor solchen Bewegungen, und obwohl nach unsern Verhältnissen der jüngsten Jahre eher zu wünschen wäre, daß wieder einmal ein Aufbegehren einträte, als daß die Spannung und Unbehaglichkeit durch erneuerte Agitationen fortan künstlich gesteigert würde, so hat gleichwohl das Ministerium des Innern die Offenburger Versammlung, die sich sogleich Anfangs als ominös ankündigte, nicht verboten, einerseits um die natürliche Freiheit ohne ganz besondere, klare, und dringende Gründe nicht zu beschränken, und zum andern aus der Ueberzeugung, daß die Exaltationen in der Regel das wirksamste Gegenmittel in sich selbst tragen, indem sie (in gewöhnlichen Zeiten), sobald sie nur in ihrer Natur erkannt werden, viele von Denjenigen, die der Sache vorher zugethan waren, scheu und abwendig machen.

Anderseits verhielt es sich allerdings, nachdem die Offenburger Versammlung abgehalten, und darauf der Inhalt der dortigen Reden zur Anzeige gebracht, auch durch vorläufige Vernehmungen im Wesentlichen bestätigt war. Es ist möglich, daß sich die Wahrheit des Angezeigten (wie es selbst auch in einem öffentlichen Blatte mitgetheilt wurde) nicht darthun wird, und deshalb keinerlei gerichtliche Verurtheilung erfolgt; aber darum darf doch die Regierung die durch einzelne Vernehmungen vor-

künftig wenigstens bescheinigte Anzeige keineswegs ignorieren, und also nicht gestatten, daß die nämlichen Redner an einem andern Orte eine weitere Versammlung abhalten, und auch dort (wenn die Anzeige in Betreff Offenburgs sich bestätigen sollte, und ein Schluß von dieser Versammlung auf die Wiederholung derselben in Donauessingen begründet ist) etwa wieder unter Hinweisung auf Ereignisse aus der französischen und aus der englischen Revolution einen Weg, der Grausen erzeuge, als den einzigen und unfehlbaren, der unsere Zustände bessere, hervorheben möchten. Man vergleiche die Darstellung in dem erwähnten Blatte, und wenn sich die Erzählung in diesem und in andern wichtigen Punkten nicht bestätigt, so ist die Ehre des Redners nicht verletzt, wenn auch der vorläufigen Anzeige und Erhebungen wegen die Wiederholung des Festes in Donauessingen einstweilen verboten wurde.

Mannheim, 3. Okt. (Schw. M.) Gestern Abend hielten die „Bürger im engeren Sinne“ oder die „gemäßigten Liberalen“ die zweite Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Abgeordnetenwahl im Lyzeumsaale ab. Diesmal war der Saal mit Anwesenden vollkommen besetzt; es können über 700 Bürger zugegen gewesen seyn.

Hr. Kühn wurde in seiner Eigenschaft als Präsident bestätigt, und hielt einen freien Vortrag, worin er die Wichtigkeit der Abgeordnetenwahl für Mannheim auseinandersetzte, und auf die materiellen Vortheile und Nachteile hinwies, die sich daran knüpfen. Er zeigte, wie wenig Ursache man gegenwärtig habe, der Regierung schroff gegenüber zu treten, ja wie viel Vertrauen die Männer der jetzigen Verwaltung, die so lange Zeit in hiesiger Stadt gewirkt und sich die allgemeine Achtung und Liebe erworben, verdienen. Er ermahnte die Bürger, sich von der Bevormundung durch die Radikalen loszusagen, und nach eigener Ueberzeugung Männer aus ihrer Mitte, die dem Bürger näher stehen, als die Advokaten, zu wählen. In gleichem Sinne sprachen die H. H. Adrian und Verberich. Hr. Adrian sprach hauptsächlich über den Kommunismus, und wie er von den Trägern der radikalen Partei eingepfist und fortgepflanzt werde.

Die Anhänger der andern Richtung bieten nun auch alle Kräfte auf, um die Eindrücke dieser und der früheren Versammlung zu verwischen, und halten heute Abend eine Versammlung im Aulasaale ab.

Die Staatsdiener halten sich von den Berathungen fern.

Mannheim, 4. Okt. (Mannh. J.) Die gestern Nachmittag in den Aulasaal eingeladene Urwählerversammlung wurde von Hr. v. Zgstein präsidirt, und mit einer passenden Anrede eröffnet, worauf Hr. Matby das Wort ergriff, und im Wesentlichen seine Ansicht dahin aussprach, daß man für die eine der Abgeordnetenstellen wiederum Hr. Adv. Brentano, für die andere aber einen hiesigen Bürger wählen möge. Die Versammlung dauerte eine kleine Stunde, und war stark besucht. Im Gasthose zum Weinberg wird sich regelmäßig ein Komitee versammeln, um über den Gang der Wahlen Berathung zu pflegen.

Die Personen, welche von der Gegenpartei im Lyzeumsaale in das Komitee der „Gemäßigten Liberalen“ gewählt wurden, sind folgende: 1) Handelsmann Aberle d. ä. 2) Medizikus Kindt. 3) Partikulier Kühn. 4) Posamentier Lenhard. 5) Bleiweißfabrikant Marx. 6) Kupferschmied Olivier d. j. 7) Posamentier Siebert.

Mannheim, 4. Okt. (M. M. Bl.) Versammlungen über Berathungen haben wir zum Behufe von Besprechungen über die bevorstehende Deputirtenwahl. Am Samstag hatten die Konservativ-Liberalen, heute die Radikalen ihren Meeting. Beide waren so ziemlich gleich besucht, und sehr zahlreich, sicher von je 6-800 Personen; doch waren beide Versammlungen in so fern nicht ganz gelungen, als auf beiden je eine bedeutende Schichte der Gesellschaft nicht vertreten war. Während wir nämlich bei den Konservativ-Liberalen das Proletariat gar nicht repräsentirt fanden, blieb bei den Radikalen der eigentliche Gewerbestand ohne genügende Vertretung. Die Versammlung der Konservativ-Liberalen dauerte nahezu dreihalb Stunden; die der Radikalen kaum eine. In ersterer sprachen nur Gewerbsleute; in letzterer v. Zgstein und Matby. In ersterer sahen wir nur wirkliche Urwähler, Bürger; die letztere wimmelte von Handwerksgehilfen, Turnern. In beiden Versammlungen herrschte eine imponente Ruhe, in beiden aus verschiedenen Gründen. Die Konservativ-Liberalen vereinigten sich dahin, keine Advokaten in die Kammer zu schicken, sondern nur gemäßigt-liberale Handl- oder Gewerbsleute; die Radikalen bestanden auf ihrem radikalen Advokaten.

Bei all diesem Treiben hat die Polizei wieder viel Last geübt. Sie ließ beide Versammlungen ihren ungestörten Verlauf; sie scheint nur da einschreiten zu wollen, wo das öffentliche Wohl gefährdet werden kann. Hier ist das heuer durch eine derartige Versammlung nicht mehr möglich. Wenn soll man nun die Schuld geben, daß die Versammlung der Radikalen mißlang, da die Polizei unschuldig daran ist? Man kann doch nicht eingestehen, daß die Sache nicht mehr in der Mode ist. Und doch ist es so!

Vom Neckar, 3. Okt. Seit den Befreiungskriegen ist überall in Deutschland eine größere Liebe zur vaterländischen Geschichte erwacht. Schon vor denselben hatten Viele sich über die schmerzliche Gegenwart hinweg zu einer ruhmvollen, mindestens lehrreichen Vergangenheit gewendet, und durch ihre Forschungen die Geschichte des Landes und Volkes mehr aufgeheitelt. Aber nicht bloß einzelne Männer, auch Vereine, welche hier und dort zum Zweck vaterländischer Geschichtsforschung sich bildeten, haben dieses rühmliche Streben seitdem fortwährend gefördert. Auch unser Baden blieb hierin gegen andere Theile des gemeinsamen Vaterlandes nicht zurück. Aloys und Heinrich Schreiber, Kasper, Leichten, v. Rottek, Münch, Weiß, Bader, Wilhelm, Zell, v. Krieg, Häuffer, Grieshaber, Fickler (in Donauessingen), Bierordt, und vor Allen der Altvater badischer Geschichtsforschung, Mone, haben anregend und selbstfördernd vielfach nützlich gewirkt; in gleicher Weise sind die

Geschichts- und Alterthumsvereine zu Freiburg, Sinsheim, Baden, und Donauessingen thätig gewesen.

Indes sind die Kräfte dieser verschiedenen Vereine zu zersplittert, und es ist darum schon öfter der Wunsch nach einer Vereinigung dieser Vereine zu einem kräftigen Ganzen laut geworden. So viel ist unzweifelhaft richtig, daß mit vereinten Kräften leicht etwas Ersprießlicheres geleistet werden kann. Den Anfang zu solcher Vereinigung hat bereits der Donauessinger Verein gegeben, welcher sich jenem zu Baden angeschlossen hat. Letzterer bildet den naturgemäßen Mittelpunkt, so daß die beiden andern zu Sinsheim und Freiburg durch einen gleichen Anschluß dem Zweck, den sie einzeln verfolgen, ungleich mehr entsprechen dürften, und letztere Gesellschaft dadurch wohl zu neuem Leben erwachen würde. Es ist nicht zu zweifeln, daß eine solche Vereinigung alsbald ins Leben treten kann, sofern nur die Mitglieder der einzelnen Gesellschaften den ernstlichen Willen haben, und irgend ein Mitglied derselben die weitere Anregung geben will.

Von der badischen Gränze, 1. Okt. (Südd. vol. J.) Die badischen „Liberalen“, welche in der Einladung nach Offenburg von Freunden der Verfassung sprachen, haben sich so offen als Radikale fundgegeben, daß hieran nur diejenigen noch zweifeln können, welche in politischen Dingen mit Blindheit geschlagen sind. Wenn sie sich „Freunde der Verfassung“ nennen, so können wir diesen Ausdruck nur als ein Zeichen der allen extremen Richtungen eigenen Verblendung, oder, wenn wir eine solche den radikalen Führern nicht zuschreiben wollen, als eine bittere Ironie betrachten. Denn nach dem durch verschiedene Blätter veröffentlichten, von jener Versammlung aufgestellten Programme, hauptsächlich aber auf den Grund der dort geführten Reden, welche das Volk zum Mindesten zur Steuererweigerung auffordern, wonach das Regieren schon aufhören werde, ist es klar, daß eher der Sturz der Verfassung im Einzelnen und Allgemeinen, als eine Aufrechterhaltung derselben im Sinne der Redner lag.

München, 2. Okt. (Augsb. Post.) J. K. H. die Kurfürstin, von Frankreich zurückgekehrt, hat sich nach Salzburg begeben.

München, 2. Okt. (Allg. J.) Der Herzog von Leuchtenberg (der heute seinen 30. Geburtstag feiert) ist diesen Vormittag nach 10 Uhr hier eingetroffen, und hat sich vier Stunden später zum Besuch seiner durchl. Angehörigen nach Stain begeben. Noch heute vor acht Tagen war er in St. Petersburg, und wäre schon gestern hier angekommen, hätte er nicht in Donauwörth übernachtet. Er wird bis gegen Ende November hier verweilen.

Ein in letzter Nacht verübter frecher Raub beschäftigt heute Publikum und Polizei. Es wurde nämlich in der protestantischen Pfarrkirche eingebrochen, und daraus vier große silberne Leuchter entwendet.

An heutiger Schranne sind die Fruchtpreise, mit Ausnahme der Gerste, die um 16 fr. stieg, um etwas gefallen.

Mainz, 30. Sept. (Rhein. Beob.) Gewöhnlich wird von der Gesellschaft der Land- und Forstwirthe schon zwei Jahre zuvor eine Stadt bezeichnet, welche dann im nächsten Jahre in der Regel definitiv zum Versammlungsorte bestimmt wird. So wurde voriges Jahr in Gräß, auf Vorschlag Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann, Mainz für 1848 bezeichnet, und Dies sollte nun auf der diesjährigen Versammlung in Kiel definitiv bestimmt werden. Um Dies wo möglich zu verhindern, erließ Ministerialrath v. Bechtold in Darmstadt, in seiner Eigenschaft als Präsident des landwirthschaftlichen Vereins des Großherzogthums Hessen, an den Grafen v. Reventlow in Kiel, als Präsidenten der diesjährigen Versammlung, ein Schreiben, worin er demselben auseinandersetzte:

„Wie die Stadt Mainz in keiner Weise geeignet erscheine, als Versammlungsort des Vereins erwählt zu werden, da diese Stadt durchaus Nichts besitze, was eine solche Wahl rechtfertigen könnte, und daß man, um die vorgesezten Zwecke der Versammlung zu erreichen, sich im Falle einer derartigen Wahl genöthigt sehen würde, zum Auslande, Wiesbaden und Frankfurt, seine Zuflucht zu nehmen. Zudem könnte sich die hiesige Regierung, wenn die Versammlung dennoch in Mainz stattfinden sollte, durchaus nicht veranlaßt finden, Etwas dafür zu thun.“

Dieses gewiß höchst auffallende Schreiben ist von Hr. v. Bechtold unterzeichnet, und von Hr. Zeller, Sekretär des landwirthschaftlichen Vereins des Großherzogthums, kontrahirt. Da man von dem ominösen Schreiben in Mainz Wind bekommen hatte, so war alsbald ein besonderer Abgeordneter nach Kiel abgegangen, um dem dortigen Vorstande die nöthig scheinenden Erklärungen zu geben, und trotz des Schreibens des Hr. v. Bechtold wurde Mainz durch Affirmation zum nächsten Versammlungsorte bestimmt. Wie man vernimmt, hatte man gewünscht, daß die Versammlung in Darmstadt selbst oder in Großgerau stattfinden möchte.

Berlin, 28. Sept. (Allg. J.) Noch ist Humboldt nicht nach Paris abgereist, da er hier erst noch die Rückkehr des Königs abwarten will. Sein 78. Geburtstag, den er heute vor 14 Tagen gefeiert, fand den Gesehnen wieder vollkommen rüstig, und dem Geiste nach ist er Dies in der That noch wie ein Jüngling.

Berlin, 2. Okt. Von den in Bezug auf das Strafgesetzbuch hierher beschiedenen höhern rheinischen Gerichtsbeamten ist nun in diesen Tagen auch Hr. v. Ammon hier eingetroffen. Es sollen diese Männer bekanntlich ihr Gutachten darüber abgeben, ob das einzuführende Strafgesetzbuch in der nöthigen Uebereinstimmung mit dem rheinischen Gerichtswesen steht. Der Umstand, daß zu dieser Begutachtung kein Mitglied des höchsten rheinischen Gerichtshofes (wir meinen den hiesigen rheinischen Revisions- und Kassationshof) herangezogen worden ist, hat etwas Auffallendes, und dürfte wohl zu manchen Bemerkungen Anlaß geben, obwohl auf der andern Seite angeführt werden kann, daß es bei der Wahl dieser Männer vielleicht in der Absicht

der Staatsverwaltung lag, unmittelbar vom Rheine zu dem bezeichneten Zwecke Gerichtsbeamte hierher zu beschicken.

Aus Veranlassung der Anwesenheit des Hr. v. Wappers aus Antwerpen hatte gestern auch der Justizminister v. Savigny eine glänzende Abendgesellschaft veranstaltet. Das Festmahl, welches die hiesigen ältern Künstler zu Ehren des berühmten Gastes bereiten wollten, ist auf die dringende Bitte des Hr. v. Wappers unterblieben, da derselbe nicht wünschte, daß sich dadurch etwa Künstler, deren Verhältnisse es weniger erlauben, in Kosten versetzten. Es war nämlich ein kostspieliges Festmahl beabsichtigt worden.

Der mit Wappers hier anwesende namhafte belgische Künstler Jacobs, Professor an der Kunstakademie zu Antwerpen, ist derselbe, welcher vor einigen Jahren Egypten und Nubien zu künstlerischen Zwecken bereiste. Dieser Künstler, welcher besonders auf dem Gebiete der Seemalerei sich hervorgethan hat, erregt auch noch dadurch Interesse, daß er von mütterlicher Seite aus der Familie stammt, aus welcher der große Tonkünstler Beethoven hervorgegangen ist.

Kaulbach hat unsere Hauptstadt heute verlassen, um sich nach München zurück zu begeben. Die kalte Witterung, welche in der letzten Zeit eingetreten war, hinderte den Künstler, seine Arbeiten im hiesigen neuen Museum fortzusetzen. Mit dem kommenden Frühjahr wird uns die Freude wieder zu Theil werden, den Meister in unserer Mitte zu erblicken, um die begonnene Arbeit weiter zu fördern.

Enger (Westphalen), 29. Sept. (Rhein. Beob.) Heute hatte unsere Stadt das Glück, unsern König in ihren Mauern zu sehen. Derselbe war von der Hauptstraße abgelenkt, und kam nach Besichtigung der Ruine der Stauenburg der Grafen v. Ravensburg hierher, um die in unserer Kirche aufbewahrten historischen Denkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen: außer dem werthvollen Altarbild von seiner Schnitzarbeit insbesondere das Denkmal und die Gebeine Wittelkind's.

Es wird Ihren Lesern nicht uninteressant seyn, wenn ich hier einige Notizen darüber hinzusetze. Das Gedächtniß des Todes dieses altfährlichen Heldenfürsten, von dem das noch jetzt regierende Capetinische Königshaus in Frankreich, so wie das Haus Sachsen und Oldenburg seine Abstammung herleitet, wird bei uns durch eine jährliche Feier frisch erhalten. Tags nach dem Feste der heil. drei Könige wird nach dem von 10-11 Uhr ausgeführten „Geläute zur Kuhle“ (d. h. Grabe) Brod und Wurst an die Armen, so wie an die Kinder sogenannte „Zimpfenfüßen“ (Semmeln) vertheilt.

Wittelkind ward auf dem Chor der Kirche begraben, und sein Grab genoss eine solche Ehre, daß nach ihm nie wieder eine Leiche in der Kirche beigelegt, auch die Thür an der Westseite, durch welche der Leichenzug sich bewegte, sogleich zugemauert ward. Die Gebeine desselben wurden später herausgenommen und in einem Kasten verwahrt, als die seinem Geschlecht entstammte Gemahlin Heinrich des Finklers, Mathildis, ein prächtiges steinernes Denkmal über der Grabstätte aufstellen ließ, welches sammt der Kirche unverfehrt blieb, selbst als die sonst so bedeutende Stadt 1305 gänzlich gefleischt ward. Auf der obern Fläche ist W. in liegender Stellung in Stein ausgehauen. Kaiser Karl IV., welcher 1377 diese Stätte besuchte, ließ dem Denkmal am Kopfe einen aufrecht stehenden Stein mit dem böhmischen Wappen hinzufügen.

Bei Verlegung des Kapitels, 1414, wurden die Gebeine W's. mit nach Hersford genommen. Hersford wurde dadurch ein besuchter Wallfahrtsort, da die Gebeine nach der Kanonisation W's. für wunderthätig galten, worauf auch die Worte in der Umschrift des Denkmals stehen: aegros hic morbis coeli rex salvat et orbis. Im Jahr 1821 erhielt unsere Kirche den alten Schatz auf ihre Forderung wieder.

Düsseldorf, 28. Sept. (Nach. J.) Das Tagesgespräch bildet jetzt überall bei uns die Aufnahme, welche die Deputationen der rheinischen Städte bei Sr. Maj. dem Könige gefunden haben. Man weiß, daß mehrere gar nicht zur Audienz gelangen konnten. Dagegen hat eine Deputation von Industriellen huldvolle Aufnahme gefunden, welche Sr. Maj. gebeten haben, die vaterländische Industrie kräftiger zu unterstützen, und zu dem Ende den Zolltarif unter Zuziehung von Sachverständigen revidiren zu lassen. Die Deputation hatte eine lange Unterredung mit Sr. Maj., so wie mit dem Minister v. Bodelschwingh. Der König sprach sich dabei dahin aus, daß er nur das Interesse des ganzen Volkes vor Augen haben könne, daß er sich daher für keine Partei aussprechen dürfe, sondern abwarten müsse, welche von beiden die öffentliche Meinung für sich gewinnen werde. Der Minister ließ sich weniger auf die allgemeine Frage ein, sondern gestand nur, daß er es billig fände, wenn den Türksichthof für einen Rückfall würde, der eben so hoch wäre, als der Zoll auf englische Twiste zuletzt erhöht worden sey.

Damit ist aber anerkannt, daß andere Industriezweige eben so sehr darauf rechnen dürfen, um so viel gehängt zu werden, als die Konkurrenz Erleichterung findet, und vor Allem, daß man Nichts thun soll, als was die Nation in ihrem eigenen Interesse recht findet. Wir wissen wenigstens jetzt, daß die englischen Zumuthungen noch nicht weit gedungen sind, und daß man an den geeignetsten Stellen sich noch nicht von Theorien hat verführen lassen, die England erst auf einmal angenommen hat, als es einsah, daß es auf keine andere Weise seine Suprematie erhalten könnte. Wir dürfen jetzt wenigstens hoffen, daß man in den niedrigeren Regionen nicht der hiesigen Konkurrenz absolut das Wort reden werde. Wie, wenn man ihnen entgegensteht: Ihr wollt die Konkurrenz um jeden Preis, gut, warum nicht auch für eure Stellen und Aemter? Wenn man euch zumuthete, tretet ab, hier sind Andere, die dieselbe Arbeit eben so gut um die Hälfte des Gehaltes übernehmen wollen?

Die öffentliche Meinung soll richten. Aber wie soll sie sich aussprechen? Auf dem Vereinigten Landtage konnte sie nicht zu Worte kommen; also bleibt nur die Presse übrig. Aber wie ist sie zu wägen? Ist die Frage nicht schon entschieden, wenn man sich umsieht in der Welt? Ueberall, wo

die Indu- reich, De- das so vi- seine Ind- veren ob- sten Lebe- schügen n- Die An- nur Eine- rend man- zelnen zu- Volk zule- des Ganz-

Zürich- Kanton J- bedeutend- taillonen- Scharfich- und 1 St- hat, wer- Komp. S- Pontonni- (Eidg.) Landjäge- Stimmun- nach allen- sind, wie- der Regie- reitung z- Briefe- übereinst- keine Net- die erste- dort siche- Stimme- habe die- daß die- entweder- wenigsten-

Uti- ordentlich- lichten L- Es möge- gewesen- wie in S- Schmid u- dem Vol- feurig, d- schied u- Jauch, n- Sonberb- Ruf, Sa- noch aus- wo man- Hände f- Gegenan- Böllersch- anwesent-

Unter- des Wein- melnde s- frage zu- Basel- Iologent- fahes J- über das- Pfarrer- Myherie- in Basel- Gedanke- Nastradt- vor, Hr.- lateinisch- Kreuser- nismus- die älteste-

Die I- sammtliche- des Neul- selben nu- um einig- Er freut- Fortschri- in der S- Länder a- die werch- scheiden- Hiera- um den- befehlen- die Gele- an blühe- von Kun- genossen- doch im- und Kei- Gute un- kräftige- Dank d- gastliche- dem leit- lich dem- Seit 10- und Stä- stehe die- liches se- Die W-

Basel- Iologent- fahes J- über das- Pfarrer- Myherie- in Basel- Gedanke- Nastradt- vor, Hr.- lateinisch- Kreuser- nismus- die älteste-

Die I- sammtliche- des Neul- selben nu- um einig- Er freut- Fortschri- in der S- Länder a- die werch- scheiden- Hiera- um den- befehlen- die Gele- an blühe- von Kun- genossen- doch im- und Kei- Gute un- kräftige- Dank d- gastliche- dem leit- lich dem- Seit 10- und Stä- stehe die- liches se- Die W-

Die I- sammtliche- des Neul- selben nu- um einig- Er freut- Fortschri- in der S- Länder a- die werch- scheiden- Hiera- um den- befehlen- die Gele- an blühe- von Kun- genossen- doch im- und Kei- Gute un- kräftige- Dank d- gastliche- dem leit- lich dem- Seit 10- und Stä- stehe die- liches se- Die W-

Die I- sammtliche- des Neul- selben nu- um einig- Er freut- Fortschri- in der S- Länder a- die werch- scheiden- Hiera- um den- befehlen- die Gele- an blühe- von Kun- genossen- doch im- und Kei- Gute un- kräftige- Dank d- gastliche- dem leit- lich dem- Seit 10- und Stä- stehe die- liches se- Die W-

die Industrie geschützt ist, hebt sich der Wohlstand, in Frankreich, Desterreich, selbst in Russland. In dasselbe England, das so viel von Handelsfreiheit schwagt, schützt noch immer seine Industrie stärker, als wir. Und wo bliebe der Zollverein ohne Zölle; mit welchem Rechte will man die wichtigsten Lebensmittel besteuern, wenn man die Fabrikate nicht schützen will?

Die Aufhebung der Zölle ist nicht möglich; wir wünschen nur eines, nämlich daß man nicht halb verfare, nicht, während man die ganze Welt im Nöthigsten besteuert, an Einzelnen zerre, und ihnen das Leben so erschwere, daß das Volk zuletzt nicht Das aufbringen kann, was zur Erhaltung des Ganzen nöthig ist.

Schweiz.

Zürich. (Zür. 3.) So viel wir vernehmen, wird der Kanton Zürich zur Vollziehung eines Exekutionsbeschlusses bedeutende Streitkräfte aufbieten können. Außer den 8 Bataillonen Infanterie, 7 Kompagnien Artillerie, 4 Komp. Scharfschützen, 3 Komp. Kavallerie, 2 Komp. Sappeure, und 1 Komp. Pontoniere, die er bundesgemäß zu liefern hat, werden noch 12 Bat. Landwehr, 2 Komp. Artillerie, 4 Komp. Scharfschützen, 1 Komp. Sappeure, und 1 Komp. Pontoniere verfügbar seyn. Zusammen etwa 15,500 Mann.

(Eidg. 3.) Die Polizei ist in großer Thätigkeit. Die Landjäger sollen angewiesen seyn, regelmäßig über die Stimmung in allen Theilen des Landes zu berichten, und nach allen Seiten ein wachsam Auge zu haben. Wiederum sind, wie es heißt, Mehrere, sey es wegen Ehrverletzung der Regierung und des Großen Rathes, sey es wegen Aufreizung zu Widersetzlichkeit, abgefaßt worden.

Briefe aus verschiedenen Gegenden der Landschaft melden übereinstimmend, daß von eigentlicher Kriegsluft überall keine Rede sey. In den östlichen Gegenden soll sich dagegen die erste Aufregung in so fern wieder gelegt haben, als man dort sicher annehmen zu dürfen glaube, daß St. Gallen seine Stimme zur „Exekution“ nicht hergeben werde. Im Gaster habe die öffentliche Meinung so entschieden umgeschlagen, daß die dortigen Großräthe sich veranlaßt sehen dürften, entweder im Großen Rathe gar nicht zu erscheinen, oder sich wenigstens der Abstimmung zu enthalten.

Uri. Altorf, 3. Okt. (Bas. 3.) So eben geht die außerordentliche Landsgemeinde zu Ende. Sie war, vom herrlichen Wetter begünstigt, die zahlreichste seit vielen Jahren. Es mögen etwa 3500 bis 4000 Landleute beisammen im Ring gewesen seyn. Die Anträge der Regierung waren dieselben, wie in Schwyz. Alt-Landammann Lauener und Landammann Schmid redeten namentlich treuherzig, ruhig, und kräftig zu dem Volke, Thalammann Christen von Ursern besonders feurig, der bischöfliche Kommissär mit ausnehmendem Geschick und schlagenden historischen Erinnerungen. Fürsprecher Jauch, nachdem er auf die Schwierigkeiten der Lage des Sonderbundes aufmerksam gemacht hatte, und vielfach vom Ruf „Scheiden“ unterbrochen worden war, erklärte sich dennoch aus vollem Herzen bereit, zu stehen und zu sterben, wo man ihn hinsetze. Nach 3 1/2 Stunden erhoben sich alle Hände für Widerstand mit Gut und Blut. Es war kein Gegenantrag gestellt. Von den Urner Bergen ertönten Böllerhüsse. Ruhig und freudig verlief sich das Volk. Die anwesenden übrigen Schweizer entfernten sich tief bewegt.

Unterwalden. (3. d. f. Schw.) Am zweiten Sonntage des Weinmonats wird in Stans und Sarnen die Landsgemeinde sich außerordentlich versammeln, um über die Kriegsfraße zu entscheiden.

Vasel. (Bas. 3.) Die Schlussigung des zehnten Philologenkongresses am letzten Samstag bot noch ein mannigfaches Interesse dar. Zuerst sprach Hr. Turnlehrer Spieß über das obligatorische Turnen in der Schule, sodann Hr. Pfarrer Rind über die ethische Bedeutung der griechischen Mythen, Hr. Dr. Fehrer über die römischen Alterthümer in Vasel, Hr. Pfarrer Probst aus Dornach theilte Gedanken über Erziehung mit, Hr. Prof. Weißgerber aus Rastatt zeigte eine bisher unbekannte alte Ausgabe Theokrits vor, Hr. Dr. Kauschenplatt aus Straßburg behandelte einige lateinische Ausdrücke merovingischer Urkunden, Hr. Prof. Kreuter aus Köln sprach über das Verhältniß des Humanismus und Realismus, und zuletzt Hr. Dr. Streuber über die älteste Poesie der Römer.

Die Reichhaltigkeit der vorliegenden Vorträge nöthigte sämtliche Redner, sich kurz zu fassen und auf Mittheilung des Nothwendigsten zu beschränken. Nach dem Schluß derselben nahm der Bizepräsident, Hr. Prof. Bischof, das Wort, um einige Abschiedsworte an die Versammlung zu richten. Er freute sich des ungetrübten, frohen Zusammenseyns, der Fortschritte des Humanismus, der Bedeutung dieses Festes in der Stadt Vasel, wo sich Gelehrte dreier verschiedenen Länder einander genähert, und drückte den Wunsch aus, daß die werthen Gäste mit freundlichem An denken aus Vasel scheiden möchten.

Hierauf erhob sich Hr. Geh. Hofrath Zell von Heidelberg, um den Gefühlen Worte zu geben, welche die Versammlung beseele. Er wies darauf hin, welche angenehme Erinnerungen die Gelehrten Deutschlands mit sich fortnehmen, Erinnerungen an blühende Erziehungsanstalten, an treffliche Sammlungen von Kunst und Wissenschaft, an berühmte und theure Fachgenossen, auch an solche, die, keine eigentlichen Philologen, doch im Bude der Natur lesen oder sich sonst durch Einicht und Kenntnisse auszeichneten, Erinnerungen an eine alles Gute und Edle fördernde Obrigkeit, an wackere Bürger, an fräftige Jünglinge und liebliche Töchter. Darum sage er Dank den Präsidenten und Sekretären des Vereins, der gastlichen Stadt und deren Bewohnern, der hohen Regierung, dem leitenden Komitee, den verschiedenen Vereinen, namentlich dem Gesangsverein, dem Bizepräsidenten der Orientalisten. Seit 10 Jahren habe die Philologenversammlung von Fürsten und Städten manches Freundliche erfahren; aber unter allen stehe die Stadt Vasel oben an, diese Stadt, die so viel Treffliches schaffe, ohne es auf dem lauten Markte zu rühmen. Die Wünsche der Versammlung seyen daher: Heil dieser

Stadt, ihrem Gemeinwesen und ihren Bewohnern, Heil der gesammten schweizerischen Eidgenossenschaft!

Das letzte gemeinschaftliche Mittagmahl fand nun in dem schönen Saale des Gasthofs zu den drei Königen statt. Unter den Toasten, die auch diesmal wieder das Mahl würzten, war der letzte: auf Wiedersehen! Die Gäste trennten sich, die einen, um noch die Alterthümer in Baselaugst und die Sammlungen des Hrn. Schmidt zu besichtigen, die andern, um sich zur Abreise zu rüsten. Auch von unserer Seite soll ihnen ein herzliches Lebwohl nachgerufen seyn.

Italien.

Neapel, 21. Sept. (Allg. 3.) Die Nachrichten über die Beendigung der kalabrischen Revolution sollen sich bestätigen. Romeo's Bande, welche sich in Staati festgesetzt hatte, wurde, nachdem der Hauptanführer Domenico Romeo getödtet und der Neffe Pietro Romeo gefangen war, geschlagen, und zerstreute sich in kleinen Abtheilungen. Aus Sizilien haben wir beruhigende Nachrichten; das Gerücht von Unruhen in Syrakus widerlegt sich, aber überall herrscht Mißtrauen und Furcht, so daß oft das geringste Geräusch als Ausbruch einer neuen Revolte betrachtet wird. In Reggio wurde der Mörder des tapfern Gendarmeriehauptmanns Cava erschossen. Die Hauptstadt ist ganz ruhig; dennoch wurden den Truppen Befehle erteilt, sich nicht zu weit von den Kasernen, den Offizieren aber, sich nicht aus der Stadt zu entfernen. Von weiteren Verhaftungen hört man Nichts.

Die französische Flotte macht allerhand Manöver; man erzählt, daß sie leztlich einen Scheinangriff auf die Kastele und ein Scheinbombardement der Hauptstadt veranstalten gewollt, was jedoch dem König etwas zu ominös vorgekommen, und deshalb untersagt worden sey.

Neapel, 22. Sept. (Allg. 3.) Gestern ging ein Kurier der österreichischen Gesandtschaft von hier an den Grafen Ficquelmont nach Mailand ab. Der König ist außerordentlich beschäftigt, und nicht allein die Minister, sondern auch andere fundige Männer aus den verschiedenartigsten Ständen werden zu Rath gezogen. Wir zweifeln nicht länger, daß bald Dekrete erfreulichen Inhalts erlassen werden. Der jetzige Augenblick, wo die Ruhe im Innern hergestellt ist, scheint Allen ein sehr günstiger zu einigen höchst nothwendigen Verbesserungen zu seyn; man ist sogar hier in Neapel so gerecht, sich ruhig gedulden zu wollen, bis nur erst Sizilien mit seinem schwer auf dem Volke lastenden Grundsteuer-System befristigt und beruhigt ist.

Es ist begreiflich, daß die Unruhen in Kalabrien auch einige Kalabresen in der Residenz kompromittirten, und man erklärt sich daraus die unzähligen Bittschriften und Gnabensgesuche an den König. Am letzten Sonntag warf sich ihm in Caserta eine Dame mit ihren fünf Kindern zu Füßen.

In einer Nachschrift fügt die Allgemeine Zeitung Nachrichten vom 23. bei. In den Gebirgen von Aspromonte, hinter Reggio, sollen sich Guerillakorps gebildet haben, unterstützt von ausgeübten Soldaten, pensionirten Offizieren, Gutsbesitzern u. c.; in Catanzaro, der Provinz Molise, und dem Basilikat sehe es aufs bedenklichste aus; die Stellungen der Truppen seyen nach telegraphischen Befehlen verändert, und frische Verstärkungen abgedient worden. Den Insurgenten fehle es nicht an Geld. Ein ehemaliger Obrist, gleichfalls mit Namen Romeo, schein jetzt Alles zu leiten. Große Aufregung habe die Erschießung eines reichen Gutsbesizers in Reggio hervorgerufen. In Messina gingen aufregende Gerüchte über grausame Behandlung der gefangenen Insurgenten; der junge Romeo habe das abgeschnittene Haupt seines Oheims selbst nach Reggio tragen müssen, wo es vor den Fenstern des viele Verhaftete beherbergenden Gefängnisses aufgespiant worden sey.)

Turin, 25. Sept. (Allg. 3.) Die Marchesen Doria, Raggi, und Valbi, welche befanntlich aus Veranlassung der am 8. Sept. in Genua stattgehabten Freudenbezeugungen von dem König hierher geladen waren, würden von Sr. Maj. sehr gnädig empfangen, und aufgefordert, ihre und der Genueser etwaige Wünsche hinsichtlich politischer Verbesserungen an den Tag zu legen. In einer Denkschrift baten sie sofort um Erweiterung der Pressefreiheit, Errichtung einer Ständerversammlung, Einführung von Bürgergarden, und Garantie der italienischen Unabhängigkeit. Der ihnen vom Kriegsminister Grafen Villa Marina ungesäumt zugetheilte Befehl lautet dahin, daß die Regierung die jetzige Ausdehnung der Pressefreiheit den gegenwärtigen Zeitläuften und Umständen des Landes für angemessen und erprießlich erachte; daß die bestehenden Provinzialstände des Königreichs und das Ministerium zu Turin eine Ständerversammlung überflüssig und zwecklos machen; daß die Errichtung einer Bürgergarde den Staatsangehörigen nur zur Beschwerte und Last fallen würde, indem die militärische Organisation des Landes vollkommen geeignet sey, den Staat im Allgemeinen, so wie die Einwohner im Einzelnen gegen jede Art von feindlichem Angriff zu schützen. Was endlich die Garantie der italienischen Unabhängigkeit anbetreffe, so stehe es nicht bei Sr. Maj., den andern Fürsten Italiens hierüber Vorschriften zu machen. Sr. Maj. stehe jedoch nicht an, die Versicherung zu geben, daß die Krone unter allen Umständen jeden feindlichen Angriff gegen Italien stets mit bewaffneter Hand abwenden werde, und Solches auch gethan haben würde, wenn, wie Viele irrig gemeint hätten, ein solcher Angriff auf die päpstlichen Staaten von irgend einer Macht eben jetzt beabsichtigt worden wäre. Mit diesem Befehl war zugleich die Erlaubniß für die Bittsteller verbunden, sich nach Genua zurück zu begeben, wo sie auch bereits angelangt sind.

Frankreich.

† **Paris, 3. Okt.** Der National eröffnet heute einen förmlichen Feldzug in Italien. Zuerst muß er natürlich die Desterreicher vorrücken lassen. Also setzen sich 60,000 Mann von der österreichischen Armee in Marsch, sechs Regimenter bilden einen Korbon an der piemontesischen Gränze, und Desterreich bringt darauf, ihm für seine Truppen einen freien Durchzug durch das römische Gebiet nach Neapel und Sizilien zu gestatten. Gegen diese „Legionen“ von

Lügen ist dann das Vaterland in Gefahr zu erklären, und wenigstens dreimal so viel Franzosen werden mit den Stichworten „Lodi, Castiglione, und Marengo“ über die Alpen geschickt. Ob man sich zu Rom noch erinnert, wie die Franzosen damals den Pabst behandelt haben, weiß ich nicht; doch ist darüber viel geschrieben und also auch zu lesen. Daß man für ein dem französischen Einfluß gehorchendes Italien wirkt, ist hier begreiflich, aber wahrlich draußen in Deutschland: — eine Naivetät, wenn kein Wunder!

Großbritannien.

London, 29. Sept. (Schw. M.) Die neueste Zahlungseinstellung ist die des mit Russland handelnden Londoner Hauses Perkin, Schlusser, und Mullens. Die beiden Häuser Sanderfon und Cocherell und Komp. haben nun gegründete Hoffnung, ihre Zahlungen wieder aufnehmen zu können.

Am Dienstag ereignete sich auf der Edinburg-Glasgower Eisenbahn ein Unglücksfall. Ein Gepäckzug, von Edinburg kommend, kam bei der Krümmung am Stationsgebäude von Cowlairs so in den Schuß, daß man ihn nicht mehr durch Bremsen aufhalten konnte. Bald hörten die Einwohner von Queenstreet in Glasgow ein furchtbares Krachen. Der Zug war 50 Fuß weit in das Magazin der Eisenbahn-Gesellschaft eingebrungen, Alles, was ihm entgegenstand, zertrümmert. Von den Arbeitern, die in dem Magazin beschäftigt waren, wurde einer getödtet. Zwei Zugführer wurden, übrigens leicht beschädigt, unter den Trümmern hervorgezogen.

Die Zehde, die Hr. Hodgson, der durchgefallene Torykandidat in Newcastile, zu zahlen hat, beträgt nicht weniger, als 3000 Pf. Am Stimmtag allein wurden 6000 Personen auf seine Kosten bewirthet; — beinahe viermal so viel, als für ihn stimmten.

Das Sinken der Kornpreise in England wird erklärlich, wenn man erfährt, daß im Hafen von Falmouth allein während der letzten Tage 150 Schiffe mit Korn eingelaufen sind.

Die Blätter bringen Berichte über Cobdens Reise in Russland, wo er sich voll Bewunderung über die unter Herbeiziehung der ländlichen Bevölkerung ungeheuer emporstrebende russische Industrie ausgedrückt habe. Er besuchte auch die berühmte Messe von Nishnei-Nongorod. Stoff zu seinen Fuchspredigten über die Handelsfreiheit an die Berliner wird er aber in Russland nicht gesammelt haben; denn sicher ist das System, unter welchem die russische Industrie zum großen Nachtheil für den Absatz deutscher Fabrikate sich emporzuschwingt, Nichts weniger, als die Handelsfreiheit.

Bermischte Nachrichten.

— Ein Reisender — schreibt die Königsche Zeitung — erzählt beiläufig Nachstehendes über die Deutschen, die in den letzten Jahrzehnden für fremde Zwecke, und sogar unter fremdem Namen, auf der pyrenäischen Halbinsel ihr Blut vergossen: „Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die Hilslegion, welche Frankreich kraft des Bundesvertrages der vier Mächte 1835 nach Spanien schickte, wenigstens zu drei Vierteln aus Deutschen bestand. Die Geschichte jener Tage ist voll von dem glänzendsten Lobe dieser Truppen, die beinahe bis auf den letzten Mann auf dem Schlachtfelde blieben, nachdem sie Jahre lang der Schrecken der Karlisten gewesen waren, in deren Reihen sie manche furchtbare Tüde gerissen hatten. Aber allen kriegerischen Ruhm, den diese Legion geerntet, nahmen die Franzosen unbedenklich für sich allein in Beschlag; denn die Legion hieß ja in Spanien „die französische“ — in Algier hatte sie die Fremdenlegion geheißen — und wurde wenigstens von einem Halbfranzosen, einem Elsäßer, dem Obersten Conrad, angeführt. Eine ähnliche Bewandniß hatte es mit dem berühmten Regimente der „polnischen Lanzenreiter“, dessen Masse zum großen Theil aus Deutschen bestand, und welches Polen nur zu Offizieren hatte. Nach dem einstimmigen Zeugnisse vieler Offiziere, die ich darüber gehört habe, waren überhaupt die deutschen Truppen die besten, welche in den letzten Kriegen in Portugal und in Spanien aufgetreten sind. Dem Petro gab bei seiner Landung in Lissabon öffentlich vor der versammelten Bevölkerung der Hauptstadt die Erklärung ab, daß die Deutschen es seyen, welche ihn Dporto gerettet haben, und denen er also den Erfolg seiner ganzen Unternehmung verdanke. Und gleichwohl waren diese Deutschen Nichts, als zusammengelaufenes Volk, das sich für eine Sache schlug, die ihm völlig fremd war. Allzu große Vorliebe für den Südwien ist der größte Vorwurf, welchen man den Deutschen macht, die während der letzten zehn oder zwölf Jahre auf der Halbinsel gefochten haben; an Unerschrockenheit, an Ausdauer, an Staudhaftigkeit im Unglücke sind sie dagegen von keinen andern Truppen, auch von den Engländern nicht, übertroffen worden.“

— Der Schwäbische Merkur schreibt: Unter den bedeutenden Quantitäten von Obstertrag (nur Äpfel, Birnen, und Zwetschgen, dagegen Kirchen nicht dazu gerechnet), welche heuer angezeigt wurden, ist die von Kirchheim (250,000 Simri) die höchste. Die Stadt zählt 5861 Seelen; es kommt also auf jede einzelne Familie (die Familie zu fünf Personen gerechnet) die bedeutende Menge von 214 Simri Obst, oder auf jede einzelne Person mehr als 42 Simri: gewiß eine schöne Zugabe zu den Lebensmitteln dieses Jahres.

Den 4. Oktober.		Brick.	Geld.
Amsterdam fl. 100 C.	f. S.	—	99 1/2
ditto	2 M.	—	95 3/8
Augsburg fl. 100 C.	f. S.	119 7/8	119 3/8
Berlin Thlr. 60 C.	f. S.	104 1/2	104 1/2
Bremen Thlr. 50 in Pd.	f. S.	97 1/2	—
Hamburg 100 M. B.	f. S.	88 1/2	—
ditto	2 M.	87 1/2	—
Leipzig Thlr. 60 C.	f. S.	104 1/2	104 1/2
ditto in der Messe	—	—	—
London 10 Livr. St.	f. S.	—	120 1/4
ditto	2 M.	—	119 1/2
Speen fr. 200	f. S.	—	94 3/8
Paris fr. 200	f. S.	—	94 3/8
ditto	3 M.	—	93 3/4
Mailand 250 Lire	f. S.	—	101 1/8
Wien in 20er fl. 100	f. S.	119 7/8	—
ditto	3 M.	118 7/8	—
Triest	f. S.	—	—
Disconto	—	4 1/4	—

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giechne.

Todesanzeige.
C.986. [2]2. Waghäusel. Mit großer Be-
trübniß zeigen wir unsern auswärtigen Ver-
wandten und Freunden an, daß unsere gute
Mutter und Großmutter, Posthalter Heiser's
Witwe, ihr thätiges, von schweren Schick-
salen betroffenes Leben am 3. d. M., Mor-
gens 3 Uhr, in einem Alter von 68 Jahren,
nach kurzer Krankheit beendet hat.
Waghäusel, den 4. Oktober 1847.

Im Namen der Hinterbliebenen:
der Sohn Karl Heiser, Posthalter.

C.944. [3]2. Karls-
ruhe.

Gesuch.
In einer Brauerei mittleren Ran-
ges wird ein tüchtiger Brauer gesucht,
welcher im Stande ist, die Leitung des
Geschäfts zu übernehmen.

Derselbe muß Zeugnisse vorlegen
können über sein sittliches Betragen,
daß er die Küferei erlernt, und in an-
dern Brauereien in gleicher Eigen-
schaft gearbeitet hat.

Die Adresse — wo — ist bei der
Expedition der Karlsruher Zeitung zu
erheben.

C.994. Karlsruhe.
Anzeige.

Bestellungen in Geförmen in den schönsten Formen
werden stets angenommen, wie auch rohes Eis und
vortrefflicher Schlagrahm billigst verabreicht bei
Konditor J. Konrad Nishaupt.
Königsplatz Nr. 6.

C.990. [3]1. Rastadt.
Anzeige.

Der Unterzogene bringt zur Anzeige, daß er mit
hochpreiselichem Hofgerichte nicht nach Bruchsal zieht,
sondern seinen Wohnsitz in Rastadt behält.
Rastadt, den 4. Oktober 1847.

Denkinger,
Hofgerichts-Advokat.
C.999. [2]1. Mannheim.

Anzeige.
Ich habe die Ehre, meinen Freunden und Gön-
nern ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 20. dieses Monats
an mit den mir anvertrauten Möbeltransporten fertig
bin, und ersuche ich diejenigen Herrschaften, welche
gesonnen sind, Verträge mit mir abzuschließen, mich
hierzu gefälligst zu benachrichtigen und die Adressen
im Gasthaus zum Geist in Karlsruhe, oder in Mann-
heim Lit. L. 4. Nr. 10. abgeben zu wollen. Ich
werde stets bemüht sein, das mir durch viele Jahre
geschenkte Vertrauen auch ferner durch Pünktlichkeit zu
erhalten, und bitte um gütige Aufträge.

D. Gottlieb Holländer,
Möbelpacker und Expediteur aus Mannheim.
C.995. Karlsruhe.

Versteigerung.
Donnerstag, den 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,
werden im Innern Zirkel Nr. 27, rechter Hand im
dritten Stock, aus der Verlassenschaft des verstorbenen
Kupferstechers und Zeichnungslehrers Christian Mei-
schel Kupferstiche und Instrumente zum Kupfer-
stechen, sowie eine bedeutende Anzahl von Vorlage-
blättern, in allen Fächern des Zeichnungsunterrichts,
besonders auch Vasezeichnungen (größtentheils Hand-
zeichnungen) gegen baare Bezahlung öffentlich ver-
steigert.

C.1000. [2]1. Sin-
heim.

Eichelnverkauf.
Bei Unterzeichnetem sind 1000 Mal-
ter frische, gesunde Eicheln billig zu
verkaufen. Auf portofreie Anfragen
das Nähere bei

G. Fischer.
D.1. [2]1. Durlach.

Fasdauben-Verkauf.
Unterzeichnet hat eine starke Partie gesunde
Fasdauben von 9-18 Fuß Länge, sowie eine Partie
Bodenstücke um billigen Preis zu verkaufen.
Durlach, den 5. Okt. 1847.

Joseph Klenert.
C.984. [2]2. Lichtenau.

Hausversteigerung.
Die Erben der Grünbaumwirthin Friedr. Witwe las-
sen das ihnen zugehörige Gasthaus zum Grünen Baum,
mitten im Städtchen gelegen,
Montag, den 12. Oktober d. J.,
im Hause selbst für ein Eigentum verheigern; wozu
die Liebhaber eingeladen werden.
D.2. Au am Rhein, Ober-
amts Rastadt.

**Winter-Schafweide-
Verpachtung.**
Die Gemeinde Au am Rhein, Oberamts Rastadt,
läßt am
Mittwoch, den 20. Oktober d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhause die Winter-Schafweide in dieser
Gemarkung, anfangend am 1. November d. J. bis
den 23. März 1848, öffentlich an den Meistbietenden
in Pacht verheigern.
Die näheren Bedingungen werden am Tag der Ver-
steigerung bekannt gemacht, können auch jeden Tag
zur beliebigen Stunde auf der Rathhause eingese-
hen werden.
Au am Rhein, den 3. Oktober 1847.
Bürgermeisteramt.
Weisenburger.
vdt. Schwarz, Rathschreiber.

C.992. Baden, 5. Oktober.

Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung
rügt unlängst ganz mit Recht die hier herr-
schende undeutsche Sitte englischer und fran-
zösischer Aufschriften, mit Weglassung der
deutschen, auf Schilden der Kaufläden und
Gasthöfe. Die Moral, die er hieraus schöpft,
verdient, daß sie noch von einem andern,
auf Thatsachen beruhenden Beleg unterstützt
werde.

Schreiber dieser Zeilen besuchte gestern
früh einen seiner eben angekommenen, im
Jahlinger Hof eingekehrten Bekannten, traf
ihn noch zu Bette, und beschloß daher, mit-
terweile im Kaffeesaale ein Frühstück einzu-
nehmen. Obgleich er zweimal bei dem näm-
lichen Kellner darnach beehrte, so ward es
ihm doch nicht gereicht. Mittlerweile ver-
sammelten sich Gäste des Hauses im Saale,
welche augenblicklich bedient wurden. Ge-
fragt, ob Referent nicht auch mitfrühstücken
wolle, ward derselbe hierdurch in Gegenwart
des besagten Kellners zu der Erklärung ge-
zwungen: „daß er das Frühstück wohl wieder-
holt bestellt habe, es aber nunmehr außer
Zweifel sey, daß man ihn, weil er kein Gast
des Jahlinger Hofes, nicht bedienen wolle.“
Der Kellner schwieg und entfernte sich.

Wäre, frage ich, einem vornehm sich an-
fühlenden Franzosen oder Engländer begeg-
net, was dem schlichten Deutschen widerfuhr,
selbst wenn sie, wie dieser, stoßfremd im Jah-
linger Hofe zugesprochen hätten? Dieser
eigenthümliche Zug verdient zur Nutzen-
wendung für Badens Gastwirthe und ihre Die-
nerschaft öffentlich bekannt gemacht zu werden;
denn was dem einen Landsmanne widerfährt,
kann sich an Andern wiederholen, wenn die
Deffentlichkeit nicht dagegen verwarnte.

C.802. [3]4. Straßburg.
**Gasthof zu ver-
kaufen oder zu
vermieten.**

Der besuchte und gut einge-
richtete Gasthof zum „Nothen Haus“ in Straß-
burg, an dem Hauptplatz gelegen, ist aus Gesundheits-
rücksichten zu verkaufen oder zu vermieten.
Man wendet sich mit portofreien Briefen an Notar
H. C. Zimmer daselbst, Schildgasse Nr. 6.

C.955. [3]2. Speyer.

Bekanntmachung.
Königl. Bayer. konzeffionirte pfälzische
Ludwigsbahn.
(Ludwigshafen = Bergsch.)

Zur Befreiung der Bauausgaben der pfälzischen
Ludwigsbahn ist eine fernere — die achte — Ein-
zahlung nöthig. —
Unter Bezug auf §. 33 der Statuten werden die
Aktienhaber daher eingeladen
bis zum 1. November 1847
eine weitere Einzahlung von 10% nach Abzug der
Zinsen vom 15. März 1847 bis 1. November a. e.
à 4% zu 8 fl. 45 kr.
mit 41 fl. 15 kr. per Aktie
an einen der benannten Herren Banquiers der Gesell-
schaft, als:

in Augsburg: Joh. Lor. Schäßler,
„ Karlsruhe: S. von Haber und Söhne,
„ Frankfurt: Gebrüder Goldschmidt,
„ id. Joh. Nik. Schmidt,
„ Mannheim: W. H. Labenburg und Söhne,
„ id. Joh. Wm. Reinhardt,
„ München: Joh. Lor. Schäßler,
„ Neudorf a. S.: L. Daqué,

zu leisten —
Der §. 33 der Statuten lautet:
„Ber eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit
„und spätestens einen Monat nachher nicht leistet,
„wird dadurch aller seiner Rechte als Aktionär,
„so wie der bereits gemachten Einzahlungen zum
„Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig. —
„Nach der Bekanntmachung vom 26. Mai 1847 ist
es den Aktienhabern jederzeit gestattet, den ganzen
Restbetrag des Aktienkapitals bei einem der Banquiers
der Gesellschaft einzuzahlen, wofür derselbe förmliche
Aktien Dokumente mit halbjährigen 4% Zinskoupons
à 10 fl. gegen Einlieferung der Interimsscheine er-
halten soll.
Speyer, den 1. Oktober 1847.

**Direktorium der königl. Bayer. konzeffionir-
ten Pfälzischen Ludwigsbahn.**
L a m o t t e.

C.974. [3]3. Nr. 31,735. Pforzheim. (Unter-
pfandbuch-Versteigerung zu Pforzheim.) Die
Versteigerung des Unterpfandbuchs der Gemeinde
Pforzheim wurde auf Antrag des Gemeinderaths schon
früher beschloffen.

Dieser, welche Forderungen auf Liegenschaften
der Gemarkung Pforzheim zu machen haben, und eine
Verichtigung ihrer Pfandurkunden für notwendig
halten, werden daher aufgefordert, solche in Ur- oder
beglaubigter Abschrift, bei der Pfandbuch-Ver-
steigerungskommission in dem Rathhause zu Pforzheim
am 15. und 16. Oktober d. J.,
von Vormittags 8 bis 12 Uhr, und von Nachmittags
2 bis 6 Uhr vorzulegen, indem sie sich sonst die allen-
fälligen Nachtheile, welche im Unterlassungsfalle ent-
stehen könnten, selbst zuzuschreiben hätten.
Pforzheim, den 30. September 1847.
Großh. bad. Oberamt.
J l a d.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.803. [7]4.



Post-Dampfschiffahrt
zwischen
NEW YORK und BREMEN.

Das amerikanische Post-Dampfschiff
WASHINGTON, Kapitän Hewitt,
wird am 19. Oktober von der Weser, und am 23. Oktober von Southampton nach New-York zu-
rückkehren.

Die Passage-Preise sind:
von Bremen nach New-York 195 Thlr. Pr. or.,
Southampton 5 Pfund Sterling,
Beförderung eingeschlossen, mit Ausnahme von Wein, Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen
die Hälfte, und hat jeder Passagier 20 Kubikfuß Gepäck frei.

— Die zweite Kajüte ist aufgehoben. —
Güterfracht 35 und 25 Dollars pr. 40 Kubikfuß mit 5 Prozent Primage; für Baarsendungen
1/2 Prozent; für Pakete mit Proben, worüber Connoisements gezeichnet werden, 5 Dollars, ohne
Connoisements 3 Dollars.

Um baldige Anmeldung von Passagieren, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, sowie der
dafür bestimmten Frachtgüter, ersuchen
für Bremen **C. A. Heineken & Comp.,**
für Havre **Wm. Iselin,**
für Southampton **Day, Croskey & Ross.**

C.989. [3]2. Karlsruhe. (Monturverstei-
gerung.) Mittwoch, den 13. Oktober d. J., von
Vormittags 8 Uhr an, werden in der Kaserne des
1. Infanterieregiments folgende alte Monturstücke
gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, nämlich:
240 Stück Röcke,
600 „ Tuch-Pantalone,
336 „ Kermelwesten,
120 „ Mäntel und
336 Paar wollene Handschuhe.

Die Steigliebhaber haben sich zur bestimmten Stunde
bei dem Verwaltungsbureau obigen Regiments ein-
zufinden.
Karlsruhe, den 2. Oktober 1847.
Der Regiments-Kommandeur:
D o f f m a n n,
Oberst.

C.993. [3]1. Karlsruhe. (Wellen-Verstei-
gerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirk
Eggenstein, werden öffentlicher Versteigerung aus-
gesetzt:
Distrikt Lindacher und Schwarzschauch,
Montag, den 11. d. M.:
33,325 Stück forlene Wellen und
4000 „ Bohnensoden.
Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Linken-
heimer Allee am Eggenstein-Banckenlocher Parkthor.
Karlsruhe, den 4. Oktober 1847.
Großh. bad. Forstamt.
v. S c h ö n a u.

C.988. [3]2. Karlsruhe. (Holzversteige-
rung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirk
Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung aus-
gesetzt:
Distrikt Junge Eichen etc.
Freitag, den 8. Oktober d. J.:
5 Klasten buches Holz, } sämtlich
3 3/4 „ eichenes Holz, } dürrer
3 3/4 „ forlones Holz und } Holz.
145 1/2 „ eichene Stummen }
Samstag, den 9. Oktober d. J.:
47 Klasten eichene Stummen }
Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh 9 Uhr auf
der Friedrichsthaler Allee bei der Dieseladerhütte am
Schroder-Staßfurter Weg.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1847.
Großh. Hof-Forstamt.
v. S c h ö n a u.

C.998. Durlach. (Versteigerung.) Die
Wohnung des Waisenmeisters dahier, nebst den Deko-
nombauten und Garten, wird wegen zu geringen
Angebots
Dienstag, den 12. d. M.,
Mittags 3 Uhr,
auf diesseitigem Bureau einer nochmaligen Versteige-
rung zu Eigentum ausgesetzt.
Durlach, den 4. Oktober 1847.
Großh. bad. Amtskasse.
L a n g.

C.953. [3]2. Nr. 23,736. Karlsruhe. (Be-
kannmachung.) Wilhelm Hoffmeier jung von
Speck wurde als Vormund der unterm 10. September
1846 wegen Blödsinns entmündigten Karolina Hof-
meier in von da, an die Stelle des frühern Vormundes
— Wilhelm Hoffmeier alt — aufgestellt, was hier-
durch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Karlsruhe, den 28. September 1847.
Großh. bad. Landamt.
B a u f f.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.997. Nr. 12,800. Sinsheim. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des hiesigen Bür-
gers und Landwirths Jakob Weferer haben durch
ihre Vertreter auf die Erbschaft ihres Vaters verzich-
tet, und die hinterlassene Wittve hat um Einweisung
in Besitz und Gewahr der dadurch verfallen gewordenen
Erbschaft ihres Mannes gebeten.
Wer gegen dieses Gesuch Einsprache erheben zu
können glaubt, wird aufgefordert, solches
binnen 4 Wochen
zu thun, widrigenfalls dem Gesuch stattgegeben wer-
den soll.
Sinsheim, den 18. September 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
S t a i g e r.

C.996. [2]1. Nr. 20,965. Schwetzingen.
(Strafverurtheilung.) Nachdem sich der ledige,
19 Jahre alte Christoph Krauß von Altsheim auf
die Exaltation vom 19. Juli l. J., Nr. 15,139,
nicht gestellt hat, so wird derselbe an sich als böstlich
ausgetreter Unterthan seines Gemeindeheimaths-
rechts für verurtheilt erklärt, und in die durch §. 3 des
Gesetzes vom 5. Oktober 1820 bestimmte Vermögens-
strafe, sowie in die erwahnen Kosten verurtheilt.
Schwetzingen, den 30. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
D r. J a u t h.

C.982. [3]2. Nr. 15,474. Bonndorf. (Dieb-
stahl und Fälschung.) Im diesseitigen Bezirke
wurde ein Postkassenschlüssel ein doppeltlüssiges, mit
Pistonschloß versehenes, gewöhnliches Dienstgewehr
entwendet, im Werte von 25 fl.
Als besondere Kennzeichen können benannt werden,
daß auf dem Stößelende am Kolben und auf dem Laufe
des dem Fahren die Nr. 182, auf dem Bügel die
Nr. 511 eingestrikt ist.
Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung
auf den unbekanntem Thäter als das entwendete Ge-
wehr zur öffentlichen Kenntniß.
Bonndorf, den 23. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
M o p p e r t.

C.948. [3]2. Nr. 44,121. Rastadt. (Ver-
schöndereklärung.) Andreas Schoch von
Gaggenau, welcher auf die öffentliche Aufforderung
vom 18. September 1811 nicht erschienen, auch keine
Nachricht von sich gegeben hat, wird für verschollen
erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Verwand-
ten in fürsorglichen Besitz überwiesen.
Rastadt, den 30. September 1847.
Großh. bad. Oberamt.
L a n g.

C.977. [3]2. Nr. 24,718. Waldkirch. (Mund-
todterklärung.) Joseph Reichenbach jung von
Untergrotterthal ist wegen Verschwendung im 1. Grad
mundtobt erklärt, und wurde ihm Gerbermeister Joseph
Mayer von da als Beistand beigegeben, was unter
Einweisung auf L. N. S. 513 bekannt gemacht wird.
Waldkirch, den 9. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
K u e n z e r.

C.969. [3]2. Nr. 33,985. Bühl. (Mund-
todterklärung.) Balthasar Geiges von Bühl-
rodthal wurde wegen Verschwendung im ersten Grade
für mundtobt erklärt, und demselben Philipp Weis
von da als Beistand beigegeben, ohne dessen Beistand
er keine der im L. N. S. 513 aufgeführten Rechts-
geschäfte gültig vornehmen kann.
Bühl, den 29. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J. M e i e r.

C.964. [3]2. Nr. 34,904. Mannheim. (Be-
kannmachung.) Johann Heinrich Federer von
Berkel im Kanton St. Gallen wurde nach Urtheil
großh. Hofgerichts des Unterheinreises vom 20.
Septbr. 1847, Nr. 4577 — 79, l. Kr.-Sen., wegen
Diebstahls der diesseitigen Lande verwiesen, was wir
hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Mannheim, den 28. Septbr. 1847.
Großh. bad. Stadtamt.
J. M a y e r.

C.930. [3]3. Nr. 33,616. Bühl. (Offene
Stelle.) Bei diesseitigem Amte ist eine Aktuarstelle
mit einem Gehalte von 300 bis 350 fl. erledigt, welche
mit einem im Registraturfache eingetübten Stridenten
bis 1. November d. J. besetzt werden soll.
Bühl, den 25. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
S a f e l i n.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die Erbschaft desselben ver-
zichtet, und die Wittve hat um Einweisung in den
Besitz und Gewahr derselben gebeten. Es werden
deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche begrün-
den wollen, aufgefordert, solche
binnen 4 Wochen
bei Distriktsnotar Walltraff in Kappelrodt anzu-
melden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
Achern, den 28. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
B a d.

D.3. Nr. 20,071. Konstanz. (Aufforderung.)
Der Schutergefelle Gervas Setz von Ebringen,
großh. Landamts Freiburg, hat sich einer dahier wegen
Betrugs gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch
die Flucht entzogen.
Derselbe wird nun aufgefordert, sich über das gegen
ihn vorliegende Vergehen dahier zu verantworten,
widrigenfalls das Weitere nach Lage der Akten gegen
ihn würde erkannt werden.
Konstanz, den 27. September 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
J e t e r.

C.991. Nr. 21,058. Achern. (Aufforde-
rung.) Die gesetzlichen Erben des Ferdinand Währ
von Waldmühl haben auf die